Generationenübergreifende Wohnpartnerschaften : eine Win-win-Situation für Jung und Alt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 3: **Jubiläumsausgabe : 100 Jahre auf dem Weg : eine Begegnung mit Menschen, die sich für das Wohl älterer Generationen und die Solidarität zwischen Jung und Alt einsetzen - gestern, heute und in Zukunft**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-846689

Nutzungsbedingungen

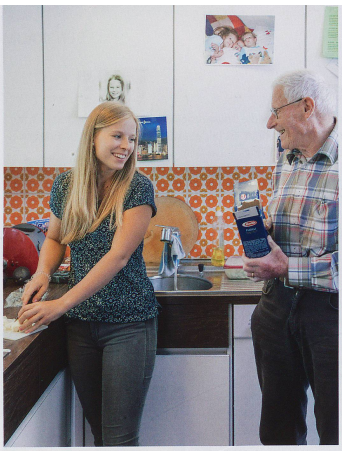
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Kommen glänzend miteinander aus: Nadja Waser und Peter Merz.

Generationenübergreifende Wohnpartnerschaften

Eine Win-win-Situation für Jung und Alt

Pro Senectute Kanton Zürich setzt sich von jeher für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Generationen ein. Wie man als älterer Mann im Kontakt mit Jungen jung bleiben kann, weiss der Rentner Peter Merz aus Brütten bestens.

Eine ältere Person hat (zu) viel Platz in ihrem Haus und schätzt den Kontakt mit Jungen, eine jüngere Person sucht ein Zimmer und schätzt den Erfahrungsaustausch mit jemand Älterem: Das ist eine ideale Voraussetzung für eine generationenübergreifende Wohnpartnerschaft – vor allem dann, wenn man sich persönlich auch noch sehr gut versteht.
Ein solcher Glücksfall findet sich in der Zürcher Gemeinde Brütten, im Haus von Peter Merz. Nach dem Tod seiner Frau vor sechs Jahren und dem Auszug der beiden Kinder blieb er zunächst eine Zeit lang alleine. Doch irgendwann reifte im bald 86-jährigen Rentner die Idee, den Versuch mit einer generationenübergreifenden Wohngemeinschaft zu wagen. Aus einem Angebot von vier bis fünf Interessierten habe er sich sofort für Nadja Waser entschieden, «ohne sie vorher einmal gesehen zu haben». Er hatte einen guten Riecher, und dieser wurde beim ersten persönlichen Treffen bestätigt. Die beiden kommen glänzend miteinander aus, wie sie betonen.
Seit knapp zwei Jahren wohnt die Ergotherapie-Studentin in einem freien Zimmer im Haus von Peter Merz.
Noch länger, nämlich seit drei Jahren, wohnt ein anderer Student hier. Während unseres Gesprächs ist der 26-jährige Remo Manz zwar nicht dabei, aber auch mit ihm sei alles im grünen Bereich, sagt Peter Merz. Ein neuer Student namens Alexandre wird Remo nach dessen erfolgreichem Studienabschluss demnächst ablösen.
«Wohnen für Hilfe» von Pro Senectute Kanton Zürich sieht vor, dass die Studierenden keine Miete bezahlen, hingegen gewisse Leistungen erbringen, die individuell mit dem Wohnpartner vereinbart werden. Das können Einkäufe oder kleinere Reparaturen sein, ebenso Begleitungen zu Veranstaltungen, Gartenarbeiten oder hie und da Kochen – was Nadja besonders gerne tut. Betreuerische oder pflegerische Leistungen gehören nicht dazu. Als Faustregel gilt, dass pro Quadratmeter Wohnraum eine Stunde Hilfe pro Monat geleistet wird.
Im Fall von Nadja Waser wären das bei ihrer Zimmergrösse etwa 14 bis 15 Stunden pro Monat. «Diese Faustregel haben wir aber noch nie angewandt», räumt Peter Merz ein. Die Rechnung scheint trotzdem für alle aufzugehen.

Leben und leben lassen

Was braucht es, damit Jung und Alt, die sich zu Beginn völlig fremd sind, so gut harmonieren? «Leben und leben lassen», lautet die Devise. Eine gewisse Grosszügigkeit und Toleranz sollten vorhanden sein. Wenn man sich gut verstehe, gehe man auch nicht kleinlich mit dem anderen um.
Nadja ist nicht nur froh, ein Zimmer in diesem Haus gefunden zu haben. Sie schätzt an Peter Merz auch, dass sie mit ihm, manchmal noch mehr als mit Jungen, über gewisse Themen diskutieren und von seinen Erfahrungen profitieren kann. Peter Merz wiederum liebt die Geselligkeit und weiss die Hilfe der Jungen sehr zu schätzen. Als ehemaliger Elektroingenieur hat er zwar ein technisches Flair. «Aber wie ein Smartphone funktioniert, ist mir manchmal immer noch ein Rätsel.»

>>

1981

Die Stiftung Pro Senectute stellt im Oktober ihr «Leitbild 1981» der Öffentlichkeit vor. Die grundlegenden Ziele sind: Erhalt der Lebensqualität im Alter und Hilfe zur Selbsthilfe.

1982

In Wien findet die UNO-Weltkonferenz über das Altern statt. Die Schweizer Delegation steht unter der Leitung von Peter Binswanger, Präsident des Direktionskomitees.

1983

Die Stiftung setzt sich mit einer Eingabe an den Bundesrat für einen weitgehenden Ausbau der Ergänzungsleistungen ein.

1984

Ab 1984 finden zwischen den Geschäftsleiterinnen und Geschäftsleitern der Kantonalkomitees und dem Zentralsekretariat nun regelmässig Treffen statt.

1989

In Vevey nimmt im April 1989 das Secrétariat romand seine Tätigkeit auf.

1991

Die revidierte Stiftungsurkunde sowie das überarbeitete Stiftungsreglement treten per 1. Januar 1991 in Kraft.

1993

Im März 1993 lanciert Pro Senectute Kanton Zürich die erste Ausgabe der Zeitschrift «Alter und Zukunft» – das heutige *Visit* – mit einer Auflage von rund 15 000 Exemplaren.

1994

Die Stiftung Pro Senectute Schweiz erhält auf Anfang 1994 erstmals ein einheitliches Erscheinungsbild.

1999

Bundespräsidentin Ruth Dreifuss eröffnet am 22. Januar 1999 das Internationale Jahr der älteren Menschen in Bern.

2001

Die Botschaft des Bundesrates zum Neuen Finanzausgleich belässt die Kernbereiche der Altershilfe beim Bund. In einer Volksabstimmung am 28. November 2001 wird die Neugestaltung des Finanzausgleichs angenommen.

2007

Die Stiftungsversammlung von Pro Senectute Schweiz verabschiedet ein Entwicklungskonzept für die Gesamtorganisation.

>>